

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 67 (1980)
Heft: 19

Artikel: Ein spannendes, aber schwieriges Lesespiel
Autor: Feigenwinter, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein spannendes, aber schwieriges Lesespiel

Max Feigenwinter

Not macht erfinderisch

Oft haben wir Lehrer Mühe, unsere Schüler zu motivieren. Die Schüler messen gewissen Dingen nicht dieselbe Bedeutung zu wie wir Lehrer. Sie haben einen andern Standpunkt. Bei ihnen sind andere Dinge im Vordergrund als bei uns. Was uns wichtig erscheint, ist den Schülern manchmal Last. Denken wir beispielsweise an einzelne Fertigkeiten, die im Unterricht verlangt werden:

Lautes, deutliches Lesen

Schüler lesen laut vor, sie sollten es zumindest. Doch, was wirklich geschieht: Sie brummeln etwas vor sich hin. Wir ermahnen sie, lauter und deutlicher zu lesen. Wir sagen vielleicht sogar: «Wir wollen hören, was du liest.», dabei haben alle den Text vor sich und können selbst nachlesen. Die andern Schüler sollten mitlesen. Wir sagen ihnen, sie könnten dabei profitieren. Das stimmt zwar, auf der andern Seite ist es eine mühsame Angelegenheit, einem schwachen Leser zuzuhören, mit ihm über den Text zu holpern, ja nicht vor auszulesen, weil man ja sonst nicht bei der Sache ist. Es ist aber auch mühsam, wenn ich als schwacher Leser einem guten Leser folgen soll und immer ein bisschen hinten nachhinke. Erstaunt es da, wenn viele Schüler eben nicht aufpassen, vorauslesen, eine andere Geschichte lesen oder sich auf ganz andere Weise beschäftigen?

Stichwortaufzeichnungen

Es ist meines Erachtens sehr wichtig, dass die Schüler lernen, stichwortartig notieren zu können, was sie gehört haben. Diese Fertigkeit ist im Alltag sehr dienlich, nützt den Schülern auf jeder Schulstufe.

Es ist klar, dass wir von den Schülern nicht einfach erwarten können, dass sie diese Fertigkeit beherrschen. Wir müssen sie schrittweise einführen. Wenn wir Übungen dazu machen, werden wir die Schüler oft aufmerksam machen müssen, dass diese oder jene Sache zu kurz gekommen ist, dass wichtige Informationen ganz fehlen, dass sie mit diesen Stich-

wörtern vielleicht nicht sehr weit kämen usw. Das mag alles stimmen, doch die Schüler sehen dies oft nicht ein. Die Übung ist ja bloss eine Übung, der Kommentar des Lehrers wird hingenommen. Nützt er aber auch? Oft zweifle ich daran.

Ich habe erfahren, dass die Schüler manche Fertigkeit besser, intensiver und trotzdem lieber üben, wenn wir es verstehen, eine Spielsituation zu schaffen, in der diese Dinge verlangt werden. Mit dem hier vorgestellten Lesespiel möchte ich dies erreichen.

Ich habe dieses Spiel mit verschiedenen Texten in verschiedener Art durchgeführt und jedesmal erlebt, wie intensiv die Schüler arbeiten, wie gespannt sie sind, und wie sie alle ihre Möglichkeiten einsetzen, um zum Ziel zu kommen.

Was bei diesem Spiel gefördert und gefordert wird

Die Schüler müssen einzelne Texte still lesen und versuchen, sie zu verstehen.

Die Schüler müssen, falls sie etwas nicht verstehen, um Auskunft bitten.

Die Schüler bereiten sich in Paargruppen auf das Vorlesen «ihres» Abschnittes vor.

Die Schüler versuchen, aufgrund ihrer Textteile herauszufinden, wie wohl die ganze Geschichte abläuft. Dies erfordert ein Ordnen der eigenen Texte, ein Feststellen, wo Lücken sind und Fantasie: Was gehört wohl in die Lücken? Die Schüler müssen ihren Textteil klar und deutlich vorlesen können.

Die Schüler müssen genau zuhören, wenn ein Kamerad liest. Tun sie es nicht, fehlen ihnen nachher möglicherweise wichtige Informationen.

Die Schüler müssen die wichtigsten Informationen stichwortartig festhalten können, und zwar in einem Raster, der dafür geschaffen worden ist. – Die Schüler erleben: Je besser meine Stichwortnotizen, desto grösser die Hilfe.

Die Schüler müssen die gehörten Texte mit den eigenen in Verbindung bringen können, das Vorher und Nachher erkennen.

Die Schüler versuchen, im Gruppengespräch zur Lösung zu kommen. Sie erfahren dabei, dass jeder Schüler mithelfen kann. Jeder Schüler erfährt somit auch, dass seine Mitarbeit sich positiv auf das Gruppenresultat auswirkt. (Ich habe erfahren, dass dies vor allem bei einer spätern derartigen Arbeit zur Geltung kommt.)

Die Schüler erfahren, dass sie innerhalb der Gruppe besser und schneller zum Resultat kommen, wenn sie die Arbeit organisieren und möglicherweise gewisse Funktionen an einzelne Schüler abgeben.

Beschreibung des Spiels

Ich habe eine Geschichte aus einem Lesebuch in zwei Exemplaren kopiert. Die Geschichte habe ich in zwölf etwa gleich grosse Abschnitte zerschnitten. Für vier verschiedene Gruppen habe ich je ein Blatt vorbereitet: Ich nenne die Gruppen A, B, C und D. Jede Gruppe erhält nun sechs verschiedene Abschnitte der Geschichte, die in freier Reihenfolge angeordnet werden. Jeder Abschnitt kommt somit bei zwei verschiedenen Gruppen vor (siehe Textblätter A–D).

Zudem habe ich ein Arbeitsblatt für die Stichwortaufzeichnungen vorbereitet. Für jeden Textteil steht ein Feld zur Verfügung. Die Schüler werden beim Vorlesen bald merken, welche Textteile sich entsprechen, zum Beispiel: A1 $\triangleq$ B6.

Auf diesem Blatt wird schliesslich die richtige Reihenfolge eingetragen, wobei jeweils nur eine Bezeichnung pro Abschnitt notwendig ist.

Die richtige Reihenfolge dieses Spiels lautet:

A 4	B 1	A 5	C 3	A 1	B 2	A 3	C 5	A 6	B 3	A 2	B 4
D 2	C 2	B 5	D 5	B 6	C 1	C 6	D 3	D 6	D 1	C 4	D 4

In unserer Fassung des Spiels hat es nicht jede Gruppe gleich schwierig. Es spielt eine wesentliche Rolle, welche Abschnitte gewählt werden. Nicht jeder Abschnitt sagt gleichviel aus. Zudem spielt es eine Rolle, ob die erhaltenen Abschnitte bereits aneinandergereiht werden können oder nicht, ob grosse Lücken entstehen oder nicht. Die folgende Darstellung zeigt, welche Abschnitte den einzelnen Gruppen zur Verfügung stehen:

Gruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
A	X		X		X		X		X		X	
B		X	X		X	X				X		X
C		X		X		X	X	X			X	
D	X			X			X	X	X		X	

Soweit die Vorarbeiten des Lehrers. Nun kann die Arbeit mit den Schülern beginnen.

1. Wir bilden vier Gruppen, die etwa gleich gross sind. Wenn die Gruppen leistungsmässig sehr unterschiedlich sind, kann dies beim Verteilen der Textblätter berücksichtigt werden.

2. Jede Gruppe erhält ein Blatt mit 6 Textteilen, und jeder Schüler erhält das Blatt mit der Einteilung für die Stichwortnotizen.

3. Jeder Schüler liest seine Textteile und versucht, aufgrund dieser Stücke die Geschichte zusammenzustellen. Die Schüler werden sich also überlegen, welche Teile stehen eher am Anfang, welche Teile eher am Schluss, was für Teile fehlen? In welcher Reihenfolge sind die eigenen Teile anzuordnen? Nachdem jeder Schüler das versucht hat, kann er sich mit einem Kameraden derselben Gruppe zusammensetzen und die Versionen vergleichen und diskutieren. Nach einem solchen Partnergespräch sollte auch Zeit gegeben werden für ein Gespräch in der ganzen Gruppe. Alle Schüler sollten eine Ahnung haben, wie die Geschichte ablaufen könnte, alle sollen Vermutungen angestellt haben, die im Anschluss verifiziert oder verworfen werden. Die Schüler bereiten sich für das Vorlesen vor.

4. Die Schüler sollen nun genau wissen, wie das Spiel abläuft. Informationen, die noch nicht gegeben worden sind, müssen spätestens jetzt gegeben werden (siehe weitere Punkte der Beschreibung).

5. Jetzt starten wir zur ersten «Runde»: Die Gruppe A darf zuerst einen Wunsch äussern, zum Beispiel: «Wir hätten gerne B 5.» Der Schüler der Gruppe B, der diesen Teil für das Vorlesen vorbereitet hat, liest diesen Abschnitt vor. Die Schüler der Gruppe A würden in diesem Falle bald merken, dass dieser Textteil identisch ist mit A 5. Ihr Wunsch hat ihnen also

nicht viel eingebracht, sie wissen gleichviel wie zuvor. Auf dem Blatt für die Stichwörter werden sie aber eintragen: $B5 \triangleq A5$. Die Schüler der andern Gruppe bekommen durch dieses Vorlesen neue Informationen. Möglichst alle Schüler werden versuchen, stichwortartig das Wesentliche festzuhalten, damit ihnen diese Informationen nicht verloren gehen. Die Schüler der Gruppen C und D wissen aber nicht, mit welchem Teil welcher andern Gruppe dieser Teil identisch ist. Sie können es möglicherweise der Mimik und Gestik einiger Schüler teilweise entnehmen. Immer, wenn ein Abschnitt vorgelesen worden ist, werden wir ein bisschen Zeit geben, damit alle in Ruhe notieren können. Gerade im Hinblick auf diese Arbeit gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Arbeit zu intensivieren: Wir verkürzen beispielsweise die Zeit nach dem Vorlesen für die eigenen Notizen. Auch Differenzierungsmöglichkeiten bieten sich an: Wir lassen einen schwächeren Schüler neben einen bessern sitzen, damit er sich dort noch wichtige Stichwörter holen kann. Jede Gruppe kann nun von einer andern Gruppe etwas wünschen.

6. Wahrscheinlich wird es nötig sein, eine zweite Runde anzuschliessen, die genau gleich abläuft.

7. Nach dieser zweiten Runde geben wir den Gruppen Zeit, ihre Notizen auszuwerten. In einem Gruppengespräch werden sie überprüfen, ob ihre Vermutungen richtig waren. Sie werden möglicherweise auch Veränderungen vornehmen und einzelne Teile fremder Gruppen in ihr eigenes Konzept eingliedern. Grundsätzlich ist es möglich, dass bereits nach zwei Runden alle Teile bekannt sind. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass es kaum gelingt, bereits nach zwei Runden eine vollständige Lösung anzubieten.

Der Lehrer wird sich zu den einzelnen Gruppen begeben, wird schauen, was sie bereits herausgebracht haben, vielleicht auf die eine oder andere Stelle aufmerksam machen. Er muss sich auch entscheiden, ob er Teile der Lösung korrigieren will oder nicht.

Jedes Gruppenmitglied sollte nach diesem Gruppengespräch wissen, wie die Geschichte verläuft, wo noch Lücken sind und wie diese Lücken gefüllt werden könnten. Dabei werden

die Schüler erfahren, dass es bedeutend weniger Lücken gibt als zu Beginn.

8. Wenn notwendig, setzen wir nochmals eine Runde an, damit auch die restlichen Textteile noch gelesen werden können. Ich habe bei diesem Spiel selbst immer Buchhaltung gemacht, für mich festgehalten, welche Teile gewünscht worden sind und welche nicht. Das hilft mir nun, selbst steuernd und verkürzend einzugreifen, indem ich nämlich die noch fehlenden Teile bestelle.

9. Jetzt sollte es allen Gruppen möglich sein, die vollständige Reihenfolge zusammen zu bringen. Erfahrungsgemäss gelingt dies auch. Allerdings werden manche Schüler nervös, da sie unbedingt zuerst fertig sein möchten und gerade dadurch die notwendige Konzentration verlieren.

10. In der Klasse werden wir nun ein bisschen über die Geschichte reden: Wie läuft sie ab? Was hat irritiert? Was hat geholfen? Jenen Schülern, die noch immer Unsicherheiten haben, lesen wir vielleicht die eine oder andere Stelle nochmals vor. Ein Schüler kann möglicherweise die ganze Geschichte in Mundart oder in Schriftsprache erzählen.

An dieser Stelle ist es auch angebracht, die Erfahrungen bei diesem Spiel auszutauschen. Die Schüler sollen sagen können, was ihnen gefallen hat, was ihnen nicht gefallen hat. Oft werden die Schüler auch Vorschläge machen, wie das Spiel abgewandelt werden könnte. Es ist durchaus denkbar, dass auch eine Schülergruppe einmal ein solches Spiel vorbereitet. Der Lehrer wird dabei helfen, wenn er gebraucht wird.

11. Jede Gruppe kann nun ihrer Lösung entnehmen, welche Textteile sie selbst gehabt hat, wo es Lücken hat. Die Gruppe A wird also beispielsweise herausfinden, dass bei ihr immer ein Textteil gegeben ist und wieder einer fehlt.

12. Ich sage nun den Schülern, dass es darum geht, die ganze Geschichte zu schreiben, wobei die Teile, die man gedruckt erhalten hat, verwendet werden können. Damit diese Arbeit gelingt, lesen wir nochmals die ganze Geschichte vor. Anschliessend versuchen die Schüler einzeln oder paarweise, die fehlenden Teile selbst zu verfassen, damit die Anschlüs-

se auch wirklich stimmen. Dies ist eine sehr schwierige Arbeit. Es ist deshalb notwendig, dass man sich überlegt, wie man helfen könnte, wenn Hilfe notwendig wird.

Einige Möglichkeiten:

- Die Schüler dürfen einzelne Stellen selbst nochmals lesen oder sie werden ihnen vorgelesen.
- Wenn Schüler noch mehr wissen, was in einem bestimmten Abschnitt steht, können wir ihnen das in Mundart oder in Schriftsprache erzählen.
- Ich gebe den Schülern meine Stichwortnotizen zu diesem Abschnitt. Er soll versuchen, mit diesen weiterzukommen.

Vielleicht ist es auch notwendig, mit den Schülern zusammen zu erarbeiten, wie diese Anschlüsse formuliert werden können.

13. Der Lehrer korrigiert die Entwürfe.

14. Schliesslich schreiben die Schüler die ganze Geschichte auf ein Blatt ab, wobei die Textteile der eigenen Gruppe aufgeklebt werden dürfen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Schüler ihre Geschichten sehr gerne illustrieren, wenn wir sie dazu ermuntern und ihnen auch entsprechend Zeit geben.

Vorübungen, einfachere Formen, Variationen

Die eben beschriebene Arbeit ist sehr schwierig. Versuche in Lehrerfortbildungskursen und Seminarklassen haben gezeigt, dass auch auf dieser Stufe intensiv gearbeitet werden muss. Allerdings ist die Arbeit auf der Mittelstufe so lösbar.

Es mag aber doch richtig sein, am Anfang einfachere Arbeiten durchzuführen, um die Schüler nach und nach an derart schwierige Kombinationsaufgaben zu führen. Einige einfachere Formen sollen hier kurz beschrieben sein.

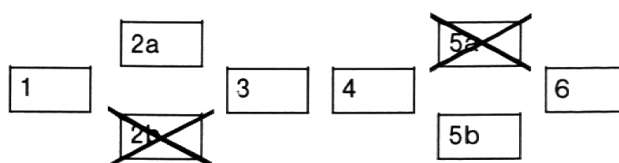
1. Die Schwierigkeit der Arbeit hängt in grossem Mass von der Geschichte selbst ab. Je einfacher, klarer die Geschichte ist, je zwingender der Aufbau ist, desto einfacher wird die Arbeit. Es ist also unbedingt darauf zu achten, dass eine handlungsreiche, aber eindeutige Geschichte vorliegt. In unserm Beispiel bietet es einigen Schülern grosse Schwierigkeit, zwischen Perlhahn, Perlhuhn und Perlhähnen zu unterscheiden.

2. Als Vorübung können wir den Schülern alle Teile einer Geschichte geben. Die Aufgabe heisst dann: Setzt die Geschichte selbständig (oder paarweise) richtig zusammen.

3. Anfänge erkennen. Wir stellen ein Textblatt mit sechs Textteilen zusammen, vier davon sind Anfänge von Geschichten. Die Schüler sollen herausfinden, welches die Anfänge sind und aufgrund dieser Anfänge herausschälen, was zum Anfang einer Geschichte gehört. Die Schüler werden wohl formulieren: «Ich glaube, das ist der Anfang einer Geschichte, weil ...» Eine analoge Übung könnte mit dem Schluss von Geschichten gemacht werden.

4. Alle Schüler bekommen dasselbe Blatt mit einer Anzahl von Textteilen (Vorschlag: etwa die Hälfte aller Teile). Sie schneiden alle Teile aus und versuchen, sie allein oder paarweise zu ordnen (richtig hinlegen). Wie bei der beschriebenen Arbeit werden sie sich überlegen, was fehlt. Der Lehrer gibt nun die einzelnen fehlenden Teile nach und nach ab. Den Schülern wird Zeit gelassen, diese Teile zu lesen und sie richtig einzuordnen. Dabei kann der Lehrer jederzeit stoppen und fragen, was wohl noch fehlt, was in den fehlenden Teilen stehen wird usw.

5. Die Schüler bekommen alle Teile der Geschichte und zusätzlich zwei leicht veränderte Teile, die aber doch eindeutig nicht passen können. Die Schüler müssen herausfinden, welche Teile falsch sind. Zum Beispiel:



Die Geschichte besteht aus sechs Teilen. Zu zwei der sechs Teilen sind verfälschte Varianten angeboten. Die Schüler müssen nun erstens sehen, welche Teile gehören zusammen und in welcher Reihenfolge sie gesetzt werden müssen.

6. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe hängt auch von der Anzahl der Textteile ab.

7. Wir vermischen zwei Geschichten. Da die Personen und die Handlung ganz verschieden sind, werden die Schüler schon früh eine Aufgliederung vornehmen können.

Und damit flatterte er davon. Die Wildkatze blickte ihm enttäuscht nach und murmelte grimmig vor sich hin: «Warte nur, du eingebildeter Pinsel! Dich kriege ich schon noch!» Einige Tage danach maunzten und greinten die Kinder der Wildkatze wieder einmal laut vor Hunger; denn ihre Mutter hatte lange keine ausgiebige Mahlzeit heranschaffen können. Da schickte sie eins ihrer Kinder zum Perlhahn und liess ihn bitten: «Kommen Sie schnell, verehrter Doktor Perlhahn, kommen Sie schnell! Unsere Mutter ist sterbenskrank.»	A 1
Mutter Perlhuhn nahm den Krug vor ihrer Hütte in Empfang, trug ihn hinein und öffnete ihn sofort. «Vater darf nicht zur Wildkatze gehen», krächte Perlhähnchen entrüstet und wischte sich die Wildkatzenhaare aus dem Gesicht. «Alles war gelogen! Die Wildkatze ist gar nicht krank! Und das Gesindel hat sogar schon den Topf auf dem Feuer, um unsern Vater darin zu kochen.»	A 2
Verschliesse den Krug gut, aber lass ein Löchlein in dem Verschluss, damit ich Luft bekomme. Schicke diesen Krug dann zur Wildkatze und lass ihr dazu sagen: «Der Doktor kommt sofort! Aber er muss erst ein Büschel Wildkatzenhaare haben, damit er die richtige Medizin für Wildkatzen herstellen kann. Schiebt die Haare durch das Löchlein im Verschluss in den Krug hinein und bringt ihn mir gleich zurück. Der Doktor kann dann die richtige Medizin schon mitbringen, wenn er den Kranken besucht.» «Wenn du tust, was ich sage, Vater, dann kann ich belauschen, was in der Hütte der Wildkatze gesprochen wird, und es dir melden.»	A 3
Das listigste von allen Tieren des grossen Waldes ist von jeher die Wildkatze gewesen. So jedenfalls sagen es die Jäger, und die müssten es ja eigentlich wissen. Sie nähert sich dem Tier, das sie sich als Beute ausgesucht hat, mit Vorliebe unter dem Vorwand, sie wolle mit ihm Freundschaft schliessen. Dabei spart sie nicht mit süssen Worten und trägt die Schmeicheleien dick auf. Hat sie ihr Opfer derart in Sicherheit gewiegt, so springt sie es von hinten an, reisst es zu Boden und erschlägt es.	A 4
Die Wildkatze schlich dem Perlhahn lange nach. Aber er liess sie niemals auf Rufweite an sich herankommen. Schliesslich begegneten sich die beiden dann doch auf einer Lichtung, und die Wildkatze rief dem Perlhahn zu: «Liebster, bester Herr Perlhahn! Fliegen Sie doch nicht immer gleich auf einen Baum, wenn Sie mich sehen. Ich bin ja froh, dass ich Sie heute endlich einmal treffe! Seit vielen Tagen bin ich nämlich so krank, dass ich kaum noch jagen kann, und meine Kinder müssen hungern. Man sagt, Sie verstehen sich vorzüglich auf die Heilkunst. Ja, man rühmt, Sie seien der beste Doktor weit und breit. Wollen Sie nicht einmal in meine Hütte kommen und mich untersuchen? Bitte, bitte, helfen Sie mir, dass ich wieder gesund werde!»	A 5
Die Wildkatze riss sich ein Büschel Haare aus und schob sie durch das kleine Loch im Verschluss in den Krug hinein. Perlhähnchen hatte grosse Mühe, das Niesen zu unterdrücken, das ihn anwandelte, als ihm die feinen Härchen auf den Schnabel rieselten.	A 6

Eines Tages hatte die Wildkatze ein Auge auf den Perlhahn geworfen und schmiedete Pläne, ihn zu fangen und zu verspeisen. Dabei wusste sie recht gut, dass der Perlhahn von allen Vögeln als der vorsichtigste gilt. Man sagt von ihm, er habe nicht nur zwei Augen im Kopf, sondern dazu auch noch auf jeder Federspitze ein Auge. Seht euch nur einmal eine Perlhahnfeder genau an! Ihr werdet finden, dass das nicht zuviel gesagt ist.	B 1
Das rührte den Perlhahn, und er machte sich bereit, den Boten sofort zu begleiten. Seine Frau jedoch, Mutter Perlhuhn, mochte der Wildkatze noch immer nicht trauen und hielt ihn zurück. Darüber ärgerte sich der Perlhahn, und alsbald war der schönste Zank zwischen Vater Perlhahn und Mutter Perlhuhn im Gange. Perlhähnchen, das älteste der Perlhuhnküken, hörte, weshalb die Eltern sich zankten. Es mischte sich keck ein: «Vater, stecke mich doch in einen Tonkrug», rief Perlhähnchen. «ich bin so klein, dass er durch mich kaum schwerer wird.»	B 2
«Setzt nur gleich einen Topf Wasser aufs Feuer», hörte Perlhähnchen dann das Wildkatzenkind sagen, als es den Krug packte, um ihn zum Perlhahn zurückzutragen. «Wenn ich zurückkomme, bringe ich den Perlhahn mit. Haha, die Medizin soll uns dann aber schmecken!»	B 3
«Siehst du», sagte Mutter Perlhuhn befriedigt zu Vater Perlhahn. «Ich habe wieder einmal recht gehabt! Der Wildkatze darf kein Vogel jemals trauen, und wenn sie noch so süß daherredet.» Daraufhin liess Vater Perlhahn der Wildkatze sagen: «Aus meinem Besuch kann nichts werden und aus einer Freundschaft zwischen uns erst recht nichts. Denn wo hat man jemals gehört, dass ein Kranker nicht nur die Medizin, sondern dazu auch gleich noch den Doktor verschlucken will?»	B 4
Die Wildkatze schlich dem Perlhahn lange nach. Aber er liess sie niemals auf Rufweite an sich herankommen. Schliesslich begegneten sich die beiden dann doch auf einer Lichtung, und die Wildkatze rief dem Perlhahn zu: «Liebster, bester Herr Perlhahn! Fliegen Sie doch nicht immer gleich auf einen Baum, wenn Sie mich sehen. Ich bin ja froh, dass ich Sie heute endlich einmal treffe! Seit vielen Tagen bin ich nämlich so krank, dass ich kaum noch jagen kann, und meine Kinder müssen hungern. Man sagt, Sie verstehen sich vorzüglich auf die Heilkunst. Ja, man rühmt, Sie seien der beste Doktor weit und breit. Wollen Sie nicht einmal in meine Hütte kommen und mich untersuchen? Bitte, bitte, helfen Sie mir, dass ich wieder gesund werde!»	B 5
Und damit flatterte er davon. Die Wildkatze blickte ihm enttäuscht nach und murmelte grimmig vor sich hin: «Warte nur, du eingebildeter Pinsel! Dich kriege ich schon noch!» Einige Tage danach maunzten und greinten die Kinder der Wildkatze wieder einmal laut vor Hunger; denn ihre Mutter hatte lange keine ausgiebige Mahlzeit heranschaffen können. Da schickte sie eins ihrer Kinder zum Perlhahn und liess ihn bitten: «Kommen Sie schnell, verehrter Doktor Perlhahn, kommen Sie schnell! Unsere Mutter ist sterbenskrank.»	B 6

Das rührte den Perlhahn, und er machte sich bereit, den Boten sofort zu begleiten. Seine Frau jedoch, Mutter Perlhuhn, mochte der Wildkatze noch immer nicht trauen und hielt ihn zurück. Darüber ärgerte sich der Perlhahn, und alsbald war der schönste Zank zwischen Vater Perlhahn und Mutter Perlhuhn im Gange. Perlhähnchen, das älteste der Perlhuhnküken, hörte, weshalb die Eltern sich zankten. Es mischte sich keck ein: «Vater, stecke mich doch in einen Tonkrug», rief Perlhähnchen. «ich bin so klein, dass er durch mich kaum schwerer wird.»	C 1
Eines Tages hatte die Wildkatze ein Auge auf den Perlhahn geworfen und schmiedete Pläne, ihn zu fangen und zu verspeisen. Dabei wusste sie recht gut, dass der Perlhahn von allen Vögeln als der vorsichtigste gilt. Man sagt von ihm, er habe nicht nur zwei Augen im Kopf, sondern dazu auch noch auf jeder Federspitze ein Auge. Seht euch nur einmal eine Perlhahnfeder genau an! Ihr werdet finden, dass das nicht zuviel gesagt ist.	C 2
Der Perlhahn war zwar auch diesmal vorsichtshalber auf den nächsten Baum geflogen, als er die Wildkatze erblickte. Aber deren Bitten und Klagen rührten ihn. Vor allem aber fühlte er sich geschmeichelt, weil die Wildkatze seine Doktorkünste so sehr rühmte. Er dachte bei sich: «Wenn sie wirklich ernstlich krank ist, muss man ihr helfen. Das ist Doktorpflicht. Ausserdem kann sie mir dann kaum gefährlich werden.» laut aber sagte er, weil seine Vorsicht auch jetzt noch stärker war als seine Eitelkeit: «Gut, Frau Wildkatze, ich werde zu Ihnen kommen. Aber heute geht es nicht mehr. Es warten noch andere Kranke auf mich. Leben Sie wohl!»	C 3
Mutter Perlhuhn nahm den Krug vor ihrer Hütte in Empfang, trug ihn hinein und öffnete ihn sofort. «Vater darf nicht zur Wildkatze gehen», krächte Perlhähnchen entrüstet und wischte sich die Wildkatzenhaare aus dem Gesicht. «Alles war gelogen! Die Wildkatze ist gar nicht krank! Und das Gesindel hat sogar schon den Topf auf dem Feuer, um unsern Vater darin zu kochen.»	C 4
Perlhähnchen wurde also in den Krug gesteckt, und das Wildkatzenkind trug ihn zur Wildkatzenhütte. Als der Krug dort ankam, wurde er von lautem Enttäuschungsge- maunze der ganzen hungrigen Wildkatzenfamilie begrüsst: «Mau, mau, miau, warum bringst du uns nicht den Perlhahn zum Essen?» «Der Perlhahn kommt ja bald nach», sagte das Wildkatzenkind tröstend. «Er sagt, er muss nur erst die Medizin für unsere Mutter in diesem Krug hier bereiten. Dazu braucht er ein Büschelchen Wildkatzenhaare. Ha, wenn er wüsste, dass er selbst die Medizin sein soll!»	C 5
Verschliesse den Krug gut, aber lass ein Löchlein in dem Verschluss, damit ich Luft bekomme. Schicke diesen Krug dann zur Wildkatze und las ihr dazu sagen: «Der Doktor kommt sofort! Aber er muss erst ein Büschel Wildkatzenhaare haben, damit er die richtige Medizin für Wildkatzen herstellen kann. Schiebt die Haare durch das Löchlein im Verschluss in den Krug hinein und bringt ihn mir gleich zurück. Der Doktor kann dann die richtige Medizin schon mitbringen, wenn er den Kranken besucht.» «Wenn du tust, was ich sage, Vater, dann kann ich belauschen, was in der Hütte der Wildkatze gesprochen wird, und es dir melden.»	C 6

«Setzt nur gleich einen Topf Wasser aufs Feuer», hörte Perlhähnchen dann das Wildkatzenkind sagen, als es den Krug packte, um ihn zum Perlhahn zurückzutragen. «Wenn ich zurückkomme, bringe ich den Perlhahn mit. Haha, die Medizin soll uns dann aber schmecken!»	D 1
Das listigste von allen Tieren des grossen Waldes ist von jeher die Wildkatze gewesen. So jedenfalls sagen es die Jäger, und die müssten es ja eigentlich wissen. Sie nähert sich dem Tier, das sie sich als Beute ausgesucht hat, mit Vorliebe unter dem Vorwand, sie wolle mit ihm Freundschaft schliessen. Dabei spart sie nicht mit süssen Worten und trägt die Schmeicheleien dick auf. Hat sie ihr Opfer derart in Sicherheit gewiegt, so springt sie es von hinten an, reisst es zu Boden und erschlägt es.	D 2
Perlhähnchen wurde also in den Krug gesteckt, und das Wildkatzenkind trug ihn zur Wildkatzenhütte. Als der Krug dort ankam, wurde er von lautem Enttäuschungsge- maunze der ganzen hungrigen Wildkatzenfamilie begrüsst: «Mau, mau, miau, warum bringst du uns nicht den Perlhahn zum Essen?» «Der Perlhahn kommt ja bald nach», sagte das Wildkatzenkind tröstend. «Er sagt, er muss nur erst die Medizin für unsere Mutter in diesem Krug hier bereiten. Dazu braucht er ein Büschelchen Wildkatzenhaare. Ha, wenn er wüsste, dass er selbst die Medizin sein soll!»	D 3
«Siehst du», sagte Mutter Perlhuhn befriedigt zu Vater Perlhahn. «Ich habe wieder einmal recht gehabt! Der Wildkatze darf kein Vogel jemals trauen, und wenn sie noch so süss daherredet.» Daraufhin liess Vater Perlhahn der Wildkatze sagen: «Aus meinem Besuch kann nichts werden und aus einer Freundschaft zwischen uns erst recht nichts. Denn wo hat man jemals gehört, dass ein Kranker nicht nur die Medizin, sondern dazu auch gleich noch den Doktor verschlucken will?»	D 4
Der Perlhahn war zwar auch diesmal vorsichtshalber auf den nächsten Baum geflogen, als er die Wildkatze erblickte. Aber deren Bitten und Klagen rührten ihn. Vor allem aber fühlte er sich geschmeichelt, weil die Wildkatze seine Doktorkünste so sehr rühmte. Er dachte bei sich: «Wenn sie wirklich ernstlich krank ist, muss man ihr helfen. Das ist Doktorpflicht. Ausserdem kann sie mir dann kaum gefährlich werden.» laut aber sagte er, weil seine Vorsicht auch jetzt noch stärker war als seine Eitelkeit: «Gut, Frau Wildkatze, ich werde zu Ihnen kommen. Aber heute geht es nicht mehr. Es warten noch andere Kranke auf mich. Leben Sie wohl!»	D 5
Die Wildkatze riss sich ein Büschel Haare aus und schob sie durch das kleine Loch im Verschluss in den Krug hinein. Perlhähnchen hatte grosse Mühe, das Niesen zu unterdrücken, das ihn anwandelte, als ihm die feinen Härchen auf den Schnabel rieselten.	D 6

